

Eine Bank zum Bodenproblem

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch die Anhänger der freien Marktwirtschaft, die weltweit auf so grosse Erfolge hinweisen können, müssen erkennen, dass Bodenpolitik nicht ausschliesslich nach marktwirtschaftlichen Kriterien geführt werden kann. Zwar bleiben marktwirtschaftliche Kriterien auch in der Bodenpolitik wichtig; denn Boden und Immobilien sind und bleiben Vermögenswerte. Das darauf basierende Eigentum sollte zwar möglichst weit gestreut sein, aber um Vermögenswerte Einzelner handelt es sich doch. Nur die Verstaatlichung des Bodens wäre eine Antithese dazu – eine Antithese allerdings, die angesichts gemachter Erfahrungen mit Staatseigentum im allgemeinen und Staatseigentum des Bodens im besonderen vernünftigerweise nicht länger vertreten werden kann.

Die Tatsache, dass Boden und Immobilien der privaten und der öffentlichen Hand gehörende Vermögenswerte sind, erlaubt den Schluss nicht, dass hohe Bodenpreise den Haushälterischen Umgang mit dem Boden am nachhaltigsten fördern. Wer reich ist, könnte sich sonst ungehindert einen hohen Anteil am knappen Gut Boden sichern und wenig Haushälterisch damit umgehen, während Unbemittelte überhaupt keinen Boden und kein Wohneigentum zu erwerben vermöchten. Sodann kann die von einigen Wirtschaftswissenschaftlern vertretene These, dass der Liegenschaftshandel für das Emporschnellen der Boden- und Liegenschaftspreise keine Verantwortung trägt, nicht unesehen akzeptiert werden. Fast je-

dermann kennt Beispiele der Supergewinne, die im Liegenschaftshandel oft in kürzester Frist erzielt werden, sowie Beispiele der mit den Boden- und Liegenschaftspreisen zusammenhängenden Mietpreiserhöhungen, die im Extremfall eine eigentliche Wohnungsnot bewirken können.

Dass die Sanierung des Boden- und Wohnungsmarktes ein Problem allererster Ordnung bildet, liegt auf der Hand. Es ist eng verbunden mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik. Beispielsweise wirken übersetzte Gewinne im Bodenhandel und bei Erträgen aus Grundeigentum inflationsfördernd. Die übersteigerten Boden- und Liegenschaftspreise bedingen Mietzinserhöhungen, und diese wirken auf das Lohnniveau zurück, was wiederum die Wettbewerbskraft der schweizerischen Wirtschaft reduziert.

Von einem Versagen der schweizerischen Bauwirtschaft zu sprechen, wäre ungerechtfertigt. 1960 waren in der Schweiz etwas über 1,5 Mio. Wohnungen vorhanden. Heute sind doppelt so viele Wohnungen verfügbar, obwohl die Bevölkerungszahl in der gleichen Zeit nur um einen Fünftel wuchs. Die Wohnungsnachfragenden beanspruchen immer mehr Wohnraum – eine bekannte Erscheinung und eine Folge des gehobenen Lebensstandards unseres Volkes, gerade auch der früh eine eigene Wohnung anstrebenden jungen Generation.

Ebensowenig kann man den privaten Liegenschaftshandel verdammen. Er besitzt eine nützliche ökonomische Funktion,

wenn Boden und Immobilien der privaten und öffentlichen Hand gehörende Vermögenswerte sind. Jedoch kann eine aktive Bodenpolitik der Gemeinden ein oft erwünschtes Gegengewicht zum privaten Liegenschaftshandel bilden. Wird der Mangel an Wohnungen und werden die Wohnungspreise allzu drückend, kann der Zeitpunkt kommen, da die öffentliche Hand erneut subventionsweise verbilligten Wohnraum beschaffen muss, wie bereits in vielen Gemeinden seit langen praktiziert. Wohnen gehört unbestritten zu den menschlichen Grundbedürfnissen, und dieses Bedürfnis muss so oder so ausreichend befriedigt werden. Einer aktiven Bodenpolitik der Gemeinden stellt sich auch die Aufgabe, den sogenannten Grünen dann entgegenzutreten, wenn sie akzeptable Bauvorhaben mit fadenscheinigen Argumenten verhindern und damit die Bodenknappheit und den Wohnungsmangel verschärfen helfen.

Die Wirtschaft ist nicht allein unser Schicksal, aber sie gehört mit anderem zu unserem Schicksal. Wenn viele Menschen wirtschaftlich unter die Räder kommen, wie beispielsweise derzeit in Argentinien, hat es noch immer Tumulte und revolutionäre Erschütterungen gegeben. Sicherlich ist es bei uns im Boden- und Wohnungsproblem soweit nicht gekommen; doch eines der sehr ernststen Probleme unseres Landes liegt hier vor.

(Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär)

Fachliteratur

Grundlagen und Perspektiven zum Bauen der 90er Jahre

In der Studie *Bauwerk Schweiz – Grundlagen und Perspektiven zum Baumarkt der 90er Jahre* haben die beiden Autoren Christian Gabathuler und Hannes Wüest (Raumplaner ETH Zürich) die Situation auf dem Baumarkt Schweiz analysiert. Eine zielgerichtete Lagebeurteilung mit über 90 Graphiken gibt Auskunft über strategisch

wichtige Aspekte der Erneuerung des Gebäudeparks. Themen wie «Tendenzen in der Nachfrage nach Bauleistungen; Perspektiven für den Renovations- und Erneuerungsmarkt der 90er Jahre; Rahmendaten zum Siedlungs- und Gebäudebestand der Schweiz» werden dargestellt, und Zahlenmaterial für die Lebensdauer von Bauteilen sowie wichtige Diagnose-Instrumente für eine langfristige Erneuerungsstrategie sind im Anhang zu finden.

Die Untersuchungen von Wüest und Gabathuler zeigen, dass im Baumarkt Schweiz eine Trendwende einsetzt. Im Gegensatz zu früheren Entwicklungen geht die Nachfrage nach Neubauleistungen zurück, und das

Segment der baulichen Erneuerung des Gebäudeparks gewinnt stark an Bedeutung. Dies bedeutet, dass nicht mit einer Verminderung des gesamten Bauvolumens gerechnet werden muss, sondern dass eine Verlagerung stattfindet. Die Pflege, die Werterhaltung und die Erneuerung der Gebäudesubstanz, das Umrüsten auf zukunftstaugliche Gebäude und das Realisieren von zusätzlichen Neubauprojekten verlangen in Zukunft ein höheres Investitionsvolumen als heute.

«*Bauwerk Schweiz – Grundlagen und Perspektiven zum Baumarkt der 90er Jahre*», Preis Fr. 147.–.